

Aus Königsberg.

Unter dem Motto: „Ein einziger Augenblick kann Alles umgestalten“ schreibt die Nordd. Allg. Ztg. aus Königsberg vom 4. d.: „Die Reise nach Königsberg hat der Kaiser aufgegeben; Prinz Albrecht ist mit der Vertretung des Kaisers beauftragt.“

Wie ein Blitz aus heiteren Wolken wirkte gestern Abend ein Extrablatt, welches diese inbegriffene Kunde den Bewohnern der Stadt der reinen Vernunft mittheilte. „Alles vergänglich!“ „Alles umsonst!“ Diese und ähnliche Ausrufe erklangen auf der Straße und in den öffentlichen Lokalen, und auf allen Gesichtern gab sich eine Trauer kund, die wohl mehr als gerecht ist, denn in der That hat die alte Residenz- und Kronstadt sich in seltenster Weise herausgehoben und zum Empfang des geliebten Landesherrn Opfer gebracht, die den Beweis liefern, daß — wenn es gilt, dem greisen Kaiser den Ausdruck der Liebe und Verehrung darzubringen — sie mit in erster Linie dastehen! Wer 1869, 1872 und 1879 die „Kaisertage“ in Königsberg miterlebt hat, muß auch von der Ueberzeugung durchdrungen sein, daß die Stadt diesmal das Schönste und Höchste geleistet hat. Der Schmuck der Häuser ist, namentlich in den Straßen, die Se. Majestät passieren sollte, ein überaus großartiger, die Ehrenpforte gleich auf dem Platz am Bahnhofe geradezu imposant. Fleißige und rührige Hände hatten hier herrliches in kurzer Zeit geschaffen zu Ehren und zum würdigen Empfang des Monarchen — und nun ist alle Freude, alle Erwartung, alles Hoffen und Wünschen getrübt.

Dennoch muß man es den Bewohnern Königsbergs zu ihrer Ehre nachsagen, daß sie sich doch in das Unvermeidliche zu finden wissen. Allerdings hört man allwärts den Ausdruck tiefen Bedauerns über das Nichterscheinen Sr. Majestät; aber überall begegnet man auch dem Hinzufügen, daß, wenn das körperliche Wohlbefinden des Kaisers nach dem jüngsten Anfälle Allerhöchstdemselben die weite anstrengende Reise hierher nicht gestatte, man demgegenüber die Klagen verstummen lassen und lediglich hoffen und wünschen müsse, daß des Kaisers und Königs Majestät bald bald wieder genesen und in seinem Lieblingsstillsitz Wabersberg, wohin nach einem hierher gelangten Telegramme die Majestäten ja zunächst wieder zu übersiedeln gedenken — die frühere Rüstigkeit und körperliche Frische wiederfinden möge.

Wie wir aus besserer Quelle erfahren, ändert sich in den geplanten Festlichkeiten nach den bis zur Stunde getroffenen Bestimmungen Nichts, und wird man abzuwarten haben, ob Se. königl. Hoheit Prinz Albrecht, Höchstwelcher morgen in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers und Königs hier eintrifft, noch Veränderungen bestimmen wird. Die gestern Abend zu den Festlichkeiten hier noch nachträglich eingetroffenen Hofbeamten liefern den Beweis, daß die im königlichen Schlosse in Aussicht genommenen beiden großen Diners u. s. w. jedenfalls stattfinden werden. Ebenso erfahren wir, daß es morgen bei dem großen Zapfenstreich und ebenso bei dem von der Studentenschaft am 7. ds. in Aussicht genommenen großen Festzuge verbleiben wird. Die Festlichkeiten im Theater und dergleichen das Fest der Provinz auf Herzogs-

acker werden kein Zwangs ausfallen. Erleidet somit das Programm selbst keine wesentliche Aenderung, so wird doch aber in den Herzen aller Festtheilnehmer das schmerzliche Gefühl der Nichttheilnahme und des Nichterscheins Seiner Majestät wohl bleiben. Der Fremdenzufluß ist ein ungeheurer, noch in einem Jahre so zahlreich dagesessener. Von Nah und Fern strömte Alles, was nur irgend abkommen konnte, herbei, um den geliebten Kaiser zu sehen. Traurig sehen Alle in die Provinz zurück, in ihrer frohen Hoffnung und Erwartung so plötzlich getäuscht.

Abends 8 Uhr.

An den Straßenecken ist soeben folgende Allerhöchste Kabinettsordre Sr. Majestät des Kaisers angeheftet worden: „Berlin, königliches Palais, 4. Sept. 1887:

Unter wiederholtem tiefem Bedauern, die Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit der Provinz Ostpreußen und der alten Königs- und Kronstadt Königsberg nicht Selbst entgegennehmen zu können, genehmige Ich, daß Meinem Stellvertreter, dem Prinzen Albrecht, diese Beweise der Provinz und der Vaterstadt Seines in Gott ruhenden Vaters darzubringen werden.“ (gez.) Wilhelm.“

Die „Ostpreussische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Erlass Sr. Majestät des Kaisers an die Oberpräsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen:

„Ich hatte seit Monaten Mich mit der Hoffnung getragen, daß aus Anlaß der diesjährigen Manöver des ersten Armeekorps es Mir vergönnt sein werde, Meine getreuen Provinzen Ostpreußen und Westpreußen zu besuchen, Mich an dem beherrschten patriotischen Sinn ihrer Bewohner zu erfreuen, seiner, wie Ich nicht zweifle, Betätigung Meine unmittelbare persönliche Anerkennung zu jollen und demnächst mit der neugestärkten Zuredung zu schreiben, daß diese Provinzen Meinem Nachfolger in der Krone die alte Treue bewahren werden. Das hohe Alter allein, welches Gottes Gnade Mir beschieden, würde Mich nicht abgehalten haben, Meinem kriegsherrlichen Berufe zu genügen und zugleich jene Hoffnung zur Erfüllung zu bringen; das Hintertreten eines Anfalls, der Mich betroffen, hat jedoch — leider! und noch dazu in letzter Stunde, Mich auf den dringenden Rath Meiner Aerzte genöthigt, auf den Besuch der beiden Provinzen zu verzichten. Es ist Mir diese Entsagung recht schwer geworden, um so mehr als Ich Mir nicht verhehlen kann, daß gar manche festliche Vorbereitungen, welche voraussichtlich die Anhänglichkeit sich nicht hat nehmen lassen wollen, ihren nächsten Zweck verfehlen. Selbst schmerzlich bewegt über diese unerwartete Störung, habe Ich nicht unterlassen wollen, den Provinzen Meine persönliche Theilnahme dadurch zu bekunden, daß Ich Meinen vielgeliebten Pfaffen, den Prinzen Albrecht von Preußen, königliche Hoheit, mit Meiner Vertretung beauftragt habe, Höchstwelcher den Provinzen mit der Versicherung Meiner fortwährenden Huld und Gnade zugleich Meinen landesväterlichen Wunsch überbringen wird, daß Gottes Segen stets auf den beiden Provinzen ruhen und ihre geistige und materielle Wohlfahrt nachhaltig fördern möge. Sie werden beauftragt, diesen Erlass zu veröffentlichen.“ Berlin, 3. September 1887. (gez.) Wilhelm.“

Ferner wird unterm 5. ds. gemeldet: Heute früh 9 Uhr hielt Prinz Albrecht in Vertretung des erkrankten Kaisers seinen Einzug in unsere Stadt. Glockengeläute und Kanonendonner empfingen den fürstlichen Gast, welcher auf dem Bahnhof von den Spitzen der Behörden, dem kommandirenden General, dem Stadt-Kommandanten, Oberpräsidenten, Oberbürgermeister und Polizei-Präsidenten begrüßt wurde. Die auf's prächtigste geschmückten Straßen der Stadt waren mit vielen Tausenden Menschen angefüllt, die den Prinzen aus Wärmste begrüßten. Gleich am Eingange der Stadt hatte die Kommune eine reichgeschmückte Empfangshalle erbauen lassen, in welcher eine große Zahl von Ehrenjungfrauen mit ihren Angehörigen Platz genommen hatte. Vier reizende allegorische Gruppen, welche von hübschen jungen Damen gestellt, Jagd und Waldbau, Garten- und Ackerbau, Schifffahrt und Handel, Industrie und Gewerbe darstellten, nahmen die Ehre des Baues ein. Eine Tochter des Bürgermeisters Hoffmann begrüßte Seine königliche Hoheit, der Bürgermeister Hoffmann hielt eine Ansprache an Hochdenselben. Der Prinz erwiderte mit herzlichem Dank für den ihm bereiteten Empfang und sagte: „Noch gestern Abend hat Seine Majestät mich beauftragt, der Bürgerschaft Königsbergs das tiefste Bedauern darüber auszusprechen, daß es Ihn nicht möglich gewesen ist, wie Er bestimmt gehofft, die Stadt zu besuchen, mit welcher Ihn so viele trübe wie freudige und herrliche Erinnerungen verknüpfen.“ An der Tribüne auf dem Kantplatz, wo der Magistrat und die Stadtverordneten Aufstellung genommen hatten, begrüßte Stadtverordneten-Vorsteher Weller den Prinzen mit folgender Ansprache: „Königliche Hoheit! Unser Schmerz, Se. Majestät unsern Allergnädigsten Kaiser und Herrn heute nicht begrüßen zu können, wird dadurch gemildert, daß Se. Majestät Ew. königlichen Hoheit mit Allerhöchster Vertretung beauftragten. Ew. königliche Hoheit wollen mir gnädigst gestatten, Sie im Namen der städtischen Behörden hiesiger Residenz und Königsstadt ehrerbietig begrüßen zu können und diesem Gruß dadurch die rechte Würde zu geben, indem ich rufe: Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser und König lebe hoch!“ Auch Se. königliche Hoheit Prinz Albrecht stimmten in das vielstimmige Hoch ein und antwortete: „Ich danke Ihnen im Namen Sr. Majestät für den wunderschönen Empfang, den die Stadt Königsberg mir bereitet. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich Sr. Majestät davon Meldung machen werde. Ich danke Ihnen nochmals.“ Hierauf brachte der Stadtverordneten-Vorsteher Weller ein Hoch auf den Prinzen Albrecht aus, in welches die Bevölkerung begeistert einstimmte. Der Prinz nahm alsdann die Parade über die Ehrenwache am Schlosse ab. Hierauf zog der prächtige Festzug der Gewerke und Korporationen vor dem Prinzen vorüber.

Königsberg, 6. Sept. Bei der heutigen Parade, die Prinz Albrecht im Auftrage des Kaisers abnahm, stand das erste Armeekorps in zwei Treffen. Im ersten Treffen standen die gesammte Infanterie, ferner das Ostpreussische Jäger-Bataillon Nr. 1, die Unteroffizierschule von Marienwerder, das Ostpreussische Fußartillerie-Regiment Nr. 1 und das Ostpreussische Pionier-Bataillon Nr. 1; im zweiten Treffen die gesammte Cavallerie, die Feldartillerie und der

Sinnsprüche.

Sind wir getrennt von denen, die wir liebten, — Und haben wir fast bis zur letzten Reize Des Lebens Paradiesstoss aufgezehrt, Die uns im Hause kindlich ward bereitet: Dann sehn wir still die alten Zeichen an, Die uns geliebt haben aus jenen Jahren, — Und denken: o du schöne, schöne Zeit, Du konntest doch auf ewig nicht verschwinden; — Du wirst, du sollst, du mußt uns wiederkommen. Hier unten ist ja schon so Vieles mädlich, Weit mehr noch kann dort oben möglich sein. Ludwig Würtzert.

Der beste Anwalt.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Räthe wartete, bis der Zug wieder fortgefahren war, tauchte, auf dem Perron stehend, mit dem aus dem Wagenfenster schauenden Walter noch Grüße aus und ging dann mit schnellen Schritten nach der Aufspannung, in der sie das Pferd gelassen, und befahl dem Knecht, es zu füttern, während sie in die Wirthsstube trat. Nach wenigen Minuten kam der Mensch mit einem unfähig verdunkelten Gesichte und der Meldung ins Zimmer, das Pferd befände sich nicht mehr im Stalle. Räthe, der Wirth und ein paar der daselbst befindlichen Gäste eilten hinaus, um sich von der Wahrheit dieser erschreckenden Mittheilung zu überzeugen, und fanden sie bestätigt.

Ein Pferd war allerdings vorhanden, aber nicht der Goldsuchs, sondern ein elendes, abgetriebenes Thier, auf dem schon vor Räthens Antritt ein Fremder angekommen, der es in den Stall eingestellt und in der Wirthsstube einen Jambig eingenommen hatte. Da er denselben sofort bezahlte, hatte man nicht weiter acht auf ihn gegeben, und er mußte, wie sich nun ergab, die Gelegenheit, wo der Stall unbeaufsichtigt war, benutzt haben, um den Tausch zu bewirken und mit seiner werthvollen Beute schleunigst das Weite zu suchen.

Der Wirth schalt den Knecht, der sich einer groben Nachlässigkeit schuldig gemacht hatte, dieser verantwortete sich, die Umstehenden nahmen Partei für und wider; der eine rief dem Diebe nachzusetzen, obwohl man keine Ahnung hatte, nach welcher Seite er sich gewendet haben könne, der andere

sah vor, die Polizei zu benachrichtigen, und in all diesem Wirrwarr stand Räthe ratlos und wußte nicht, wie sie nach Hause kommen sollte, und doch brannte ihr der Boden unter den Füßen. Schon brach die Dunkelheit herein, die Jagd mußte schon längst beendet und ihr Vater in Begleitung seiner Jagdfreunde auf der Domäne sein, ehe sie dahin zurückkehren konnte.

Es währte noch eine geraume Zeit, ehe der Wirth sich entschloß, ein recht elendes Fuhrwerk, das einzige was er besaß, anspannen und das junge Mädchen heimfahren zu lassen, und als dies endlich geschehen war und Räthe frohlockend auf dem offenen Karren saß, meinte sie vor Ungeduld zu vergehen, so langsam kam sie von der Stelle. Zuletzt hielt sie es nicht mehr aus, ließ halten, sprang ab und legte die letzte Strecke des Weges zu Fuß zurück.

Die erleuchteten Fenster des Speisesaales und das bis auf den Hof hinabstühnende Stimmengewirr belehrte sie darüber, daß die Herren nicht allein beim Jagdbinner waren, sondern auch schon den Flaschen wieder zugesprochen haben mußten, und eben als sie die Hausthür geöffnet hatte und sich möglichst verstohlen auf ihr Zimmer schleichen wollte, schallte ihr von oben die Stimme des alten Eschebach entgegen, der zornig und überlaut: „Anspannen! Anspannen!“ schrie.

Gleich darauf polterte er, kirchgroß im Gesicht, die Treppe hinunter, gefolgt von seinem Sohn. Sobald der Alte des jungen Mädchens ansichtig ward, drehte er sich um, packte Franz mit eisernem Griffe beim Handgelenk und schleppte ihn mit sich fort, wobei er wuthbebend schrie: „Untersteh dich, die da noch einmal anzusehen, nur noch ein einziges Wort mit ihr zu reden, und du bist mein Sohn gewesen!“

Der junge Mann vermochte Räthe hinter dem Rücken des Vaters nur noch einen Blick triumphirenden Einberstandnisses zuzuwenden und war verwundert über den Ausdruck des Schreckens und Entsetzens, welcher sich auf ihrem Gesichte bei der Wahrnehmung malte, daß das längstsehnte Zerwürfniß zwischen den beiden Vätern endlich eingetreten sei.

Unterbei tobt oben im Speisesaal Amtmann Glöckner nicht minder heftig. Es war schon während der Jagd zwischen den beiden Nachbarn vom Streit über einen erlegten Rehbock gekommen, der durch einen Schuß aufs Blatt getödtet war, den sich jeder von ihnen zuschrieb. Mühsam beigelegt, brach

der Zwist beim Nachtisch, als die Köpfe von dem reichlich genossenen schweren Wein erhitzt waren, von neuem aus und artete trotz oder vielleicht wegen der Zwischenreden der andern in den heftigsten Zank aus, den die beiden Nachbarn je mit einander gehabt hatten. Zuletzt gelangten sie doch zu einer gewissen Einmüthigkeit, denn sie überboten sich in Schwüren und Drohungen gegen ihre Kinder, falls diese sich einsellen ließen, noch an eine Heirath mit einander zu denken.

Eschebach war unter diesem Auspruch, seinen Sohn mit sich reißen, davongestürzt; Glöckner schrie nach seiner Tochter, um ihr seinen Willen kund zu thun, während auch die andern Gäste, welchen der unerquickliche Austritt die Lust zum längeren Verweilen geraubt hatte, sich zum Aufbruch rüsteten.

Räthe, die sich in ihr Zimmer geflüchtet hatte, kam erst zum Vorschein, als das Haus leer war, fand ihren Vater aber in einem Zustande, daß sie nicht wagte, ihm den Vorfall mit dem ihr entwendeten Goldsuchs zu gestehen und froh war, daß er in seiner grenzenlosen Aufregung ihre Abwesenheit bei seiner Rückkehr von der Jagd ganz und gar vergessen zu haben schien.

Räthe verbrachte eine schlaflose Nacht. Ihr Wunsch war erfüllt, aber die Erfüllung hätte zu keiner ungelegenen Zeit kommen können. Was würde ihr Vater am nächsten Morgen sagen, wenn sie ihm nothgedrungen ihr Bekenntniß ablegte? Wie würde Eschebach jetzt, wo er sich im Zustande der Feindseligkeit gegen sie befand, den Verlust des Pferdes aufnehmen?

Auch am andern Morgen vermochte sie sich noch kein Herz zu fassen, ihrem Vater das gestrige Abenteuer zu bekennen, sie wartete auf eine Botchaft des Wirthes aus der Aufspannung, der ihr versprochen hatte, Schritte zur Gohabthung des Diebes zu thun. Eine solche kam nicht, wohl aber eine von Franz, der ihrer in einiger Entfernung vom Hofe wartete und ihr mit schreckensbleichem Gesichte berichtete, sein Vater sei soeben nach der Stadt gefahren, um eine Klage wegen Pferderaubes beim Gericht gegen sie anhängig zu machen. Er hätte noch am vergangenen Abend den Goldsuchs vermist, und der Kutscher habe gesagt, Fräulein Glöckner hätte ihn gegen seinen Willen aus dem Stalle gezogen und sei damit davongewritten.

„Ich bin schnell hergekommen, um das Pferd zu holen, damit er es im Stalle findet, wenn er wiederkommt, und

Train. Nachdem Se. Maj. die Fronten abgeritten, fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt. Prinz Albrecht äußerte sich hoch befriedigt und bemerkte, er glaube bestimmt annehmen zu können, daß Se. Maj. der Kaiser, wenn es allerhöchstdemselben vergönnt gewesen wäre, die Parade abzunehmen, daselbst eine günstige Urtheil gefaßt haben würde. Jedenfalls werde er nicht verfehlen, sofort Sr. Majestät telegraphisch über die vorzügliche Haltung der Truppen Bericht zu erstatten. Morgen Vormittag fährt der Prinz zu den Corpsmandanten bei Knöppelsdorf. — In den festlich geschmückten Straßen, in denen die Schulen Königsbergs und zahlreicher benachbarter Gemeinden Spalier bildeten, wurde Prinz Albrecht bei der Fahrt zur Parade von der dichtgedrängten Menschenmenge mit brausenden Hochs empfangen. Bei der gestrigen Beleuchtung, die sich auf die ganze Stadt bis in die entlegensten Gassen erstreckte, waren zahlreiche Kaufhäuser und Privatgebäude mit den Wästen des Kaisers, der Kaiserin und den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, mit Blumen und andern Schmuck geziert. Der von sämtlichen Capellen und Tambours des Armee-corps ausgeführte Zapfenstreich war von großartiger Wirkung. Die Ordnung wurde nirgends gestört. Heute Nachmittag findet im königlichen Schlosse Parade-Gesellschaft, am Abend im Theater Festvorstellung statt. An dem Parade-Gesellschaft nehmen außer den Herrn des Gefolges des Prinzen Albrecht, sämtliche Generale und Stabsofficiere des Armee-corps und die Spitzen der Civilbehörde theil. Sr. königlichen Hoheit gegenüber sitzt der Kriegsminister, ihm zur Rechten der commandierende General, zur Linken haben die Divisions Commandeure ihre Plätze. Heute Morgen nahm der Prinz eingehend die im königlichen Schlosse vorgenommenen Veränderungen, insbesondere den neu hergerichteten Ordnungssaal und den sogenannten Moskowitzer-Saal in Augenschein und äußerte sich höchst anerkennend über diese baulichen Veränderungen und Verschönerungen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin**, 5. Septbr. Daß es dem Kaiser sehr schwer geworden ist, auf die schon so lange geplante Reise nach Königsberg Verzicht zu leisten, bedarf keiner Versicherung; da indeß die Schmerzen in Folge des Falles noch nicht ganz überwunden sind, fügte sich der greise Monarch dem Rathe seiner Aerzte. Die Uebersiedelung nach Babelsberg steht nun unmittelbar bevor. Nicht ganz ausgeschlossen soll es sein, daß der Kaiser sich nachträglich noch zu den Mandanten in Stettin begibt, obgleich er eine diesbezügliche Einladung, allerdings vor dem Unfall am 2. September, abgelehnt hat. — Der Kronprinz (s. unten!) will nun seit einigen Tagen wieder auf deutschem Boden; seine Reise ging über Köln, Frankfurt, Hamburg, München nach Tirol. — Fürst und Fürstin Bismarck werden in der zweiten Hälfte dieser Woche Kissingen verlassen. Die verzögerte Zusammenkunft des Fürsten mit dem Grafen Kalnoky soll noch in diesem Monat stattfinden. Die Verzögerung beruht, wie glaubwürdig berichtet wird, auf rein äußerlichen Gründen. — Ueber den Plan einer Zusammenkunft des Deutschen und des Russischen Kaisers schreibt die N. A. Z. officiös: Verschiedene Blätter bringen die aus österreichischen und französischen Quellen stammende Nachricht, daß eine Zusammenkunft des Deutschen und des Russischen Kaisers in Stettin während dieses Monats beabsichtigt sei. Wir sind in der Lage zu versichern, daß in unterrichteten Kreisen von einer solchen Zusammenkunft nichts bekannt ist. Die ganze Zeitungsnachricht beruht lediglich auf Muthmaßungen; es liegt nichts vor, was zu der Annahme berechtigt, daß ein Besuch des Zaren in Stettin beabsichtigt sei. Eine ganz müßige Konjektur ist es, wenn einige Blätter von der Erneuerung eines im September ablaufenden deutsch-russischen Vertrages sprechen; ein solcher existirt gar nicht.

Berlin, 6. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute Abend 7 Uhr nach Schloß Babelsberg abgereist.

— **Berlin**, 5. Sept. In den nächsten Tagen werden sowohl der bairische als der württembergische Landtag zusammentreten und das wichtigste Anliegen dieser Sessionen wird der Beitritt zu dem neuen Reichsbranntweinsteuergesetz sein. Der dritte der süddeutschen Staaten, denen auf diesem Steuergebiet versaffungsmäßig

die Klage hinsichtlich wird,“ fügte er hinzu und war wie niedergedonnert, als er erfuhr, was sich zugetragen hatte. In der höchsten Aufregung entfernte er sich, um so möglich die schlimmste Wendung der Sache zu verhüten, während Rätke nun doch nichts übrig blieb, als ihrem Vater ein reumütiges Bekenntniß abzugeben und ihn um Schutz und Beistand anzusuchen. Sie kam damit jedoch nicht weit. Kaum hatte sie ihm gesagt, sie habe Gschobachs Goldfisch genommen, sei mit diesem nach der Station geritten, und dort wäre er ihr gestohlen worden, so gerieth er in eine so blinde Wuth, daß er ganz vergaß zu fragen, was sie denn zu dieser eigenmächtigen Handlung veranlaßt habe.

„Zu aus, was du dir eingebrockt hast!“ schrie er, sie von sich stoßend, „ich rühre keinen Finger um deinetwillen, meinethwegen kann man dich ins Zuchthaus sperren!“

Zum Unglück traf jetzt gerade der Vorsitzende der in der nächsten Stadt befindlichen Gerichtskommission, bei dem Gschobach die Klage anhängig gemacht hatte, ein, um mit dem Amtmann persönlich Rücksprache zu nehmen und ihn zu veranlassen, den ärgerlichen Handel auf gütliche Weise aus der Welt zu schaffen.

„Ich soll Gschobach, der mich gestern vor allen meinen Gästen unerhört beleidigt hat, gute Worte geben! Ich soll mich nachsagen lassen, daß ich vor dem zu Kreuze gekrochen bin!“ schrie er. „Nimmermehr.“

Der Gerichtsrath stellte ihm vor, daß er mit seinem Vermittlungsversuche eigentlich schon seine Befugniß überschritten habe, und daß, wenn er die Sache erst wirklich in seiner amtlichen Eigenschaft zur Kenntniß genommen, selbst Gschobach, wenn er auch noch wollte, ihren Lauf nicht mehr hindern könne, ja daß ein Haftbefehl gegen seine Tochter erlassen werden müsse, aber Glöckner verharrte in seinem Eigensinn.

„Nehmen Sie sie gleich mit, ich mag sie gar nicht mehr im Hause haben,“ versetzte er hartnäckig, und der Gerichtsrath hielt es schließlich für das Beste, um noch größerem Aufsehen durch eine später zu verhängende Verhaftung vorzubeugen, der weinenden Rätke dieselbe sogleich anzukündigen und sie mit zur Stadt zu nehmen. (F. f.)

eine Sonderstellung gesichert war, Baden hat bekanntlich bereits vor mehreren Wochen durch einstimmigen Beschluß der Kammer auf dieses Reservatrecht verzichtet und das Reichsgesetz angenommen. An dem Beitritt der beiden andern süddeutschen Staaten ist kein Zweifel zulässig, auch dort werden die Kammer nahezu einstimmig oder mit bedeutender Mehrheit dem Gesetz zustimmen. Etwas abweichende Stimmen werden nur in dem sichern Bewußtsein abgegeben werden, daß der Beitritt doch zu Stande kommt und die Opposition darum ganz unschädlich ist. Der Werth des Gesetzes für das Reich nicht minder als für die speziellen Interessen der süddeutschen Staaten wird mit jedem Tage selbst von Seite derer mehr anerkannt, die aus wirtschaftlichen oder particularistischen Gesichtspunkten widerstehen zu müßig glaubten. Von einer ernstlichen Agitation gegen den Beitritt ist nirgends etwas zu merken gewesen. Mit der Ausdehnung des Gesetzes auf das gesamte Reich gewinnt die in diesem Frühjahr beschlossene Steuerreform erst ihre wahre Bedeutung; sie wäre kaum durchführbar, wenn die süddeutschen Bundesstaaten an ihrem Reservatrecht festgehalten hätten. Das Gesetz kam denn auch nur unter der sichern Voraussetzung zu Stande, daß es alsbald die Sanction der süddeutschen Gesetzgebenden Körperschaften finden würde. So ist denn alle Aussicht vorhanden, daß mit dem 1. October das Gesetz im gesammten Reichsgebiet in Wirksamkeit treten kann. Seit der grundlegenden Schöpfung der ersten Ziten unserer nationalen Einheit ist vielleicht niemals ein für die Befestigung unseres Reichs wichtigeres Gesetz ergangen. Dasselbe legt eine neue Kammer an den Bau unseres nationalen Gemeinwesens und verspricht, die seit langer Zeit schmählich vernichteten finanziellen Grundlagen im Reich und in den Einzelstaaten zu schaffen.

Für die vollständige Zerstörung der süddeutschen Demokratie (Vollpartei) ist es bezeichnend, daß sie für die am 9. September bevorstehende Ersthauptwahl zum Reichstag im 2. württembergischen Wahlkreise (Gannstadt) gar keinen Candidaten mehr aufgestellt. Der bisherige national-liberale Abgeordnete Landgerichtsrath Viel, durch dessen Beförderung im Amte das Mandat erledigt wurde, wird also ohne jeden ernstlichen Widerspruch wiedergewählt werden. Und dabei handelt es sich keineswegs um einen an und für sich für die Volkspartei gänzlich aussichtslosen Wahlkreis. Sie hat das Mandat bei den Wahlen von 1881 mit 9312 gegen 6511 freiconservativen Stimmen gewonnen, sie hat noch im Jahre 1884 5533 gegen 7143 nationalliberale Stimmen aufgebracht. Und jetzt wird nicht einmal ein Candidat mehr aufgestellt, obgleich nach Herrn Richter alle Gründe, welche im Februar d. J. das „Angstproduct“ des gegenwärtigen Reichstags zu Stande gebracht haben, inzwischen hinfällig geworden sind. Sehr erheiternd ist es, wenn der „Stuttg. Beobachter“ die Wahlenthaltung seiner Partei damit entschuldigt, sie wolle bei einer einzelnen Nachwahl ihr Pulver nicht verpuffen und besitze auch keinen Mann, den es gelüste, in einen solchen Reichstag einzutreten. Bei den nächsten allgemeinen Wahlen aber werde man schon etwas erleben! Nachdem bei den letzten Wahlen sämtliche Candidaten der demokratischen Partei ohne Ausnahme durchgefallen sind, ist die Lebensart, es gelüste keinen mehr in einen solchen Reichstag einzutreten, vorzüglich.

Berlin, 4. Sept. Ein Londoner Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ hatte am 2. September mit dem Arzte unseres Kronprinzen, Herrn Dr. Madenzie, eine Unterredung, über deren Ergebnis er Folgendes meldet:

„Heute halb acht Morgens unteruchte im Buckingham-Palaste Dr. Madenzie den Hals des Kronprinzen und erklärte Mr. Madenzie mir, er habe noch niemals den Hals besser und zufriedenstellender gefunden, als jetzt. Die schottischen Hochlande übten besten Einfluß auf die Gesundheit des Kronprinzen, dessen Stimme, wenn gleich noch heiser, jetzt laut und klar vernehmbar ist und auch durch längeren Gebrauch nicht schwach wird. Dies ist ein wichtiges und erfreuliches Symptom. Seine Stimme reicht jetzt eventuell für das Kommando bei den Truppen aus. Eine Disposition zum Laryngial-Katarrh ist auch jetzt viel weniger markirt, da Anfälle weit seltener vorkommen und kürzer dauern. Das erfreulicheste Zeichen ist, daß jetzt seit einem Monat kein Anfall vorkam. Aus allen diesen Anzeichen schließt Madenzie, daß die Besserung eine konstante, und daß der Hals in befriedigendem Zustande ist. Vom Mai bis Ende Juni war die Stimme des Patienten gänzlich geschwunden, der Kronprinz konnte nur flüstern, seine Stimme war damals absolut flüchtig, während die Stimme heute, obgleich, wie gesagt heiser, doch laut vernehmbar ist. Thatsächlich erklärte Madenzie wiederholt, er habe den Hals des Kronprinzen noch niemals so befriedigend und zur konstanten, dauernden Genesung besser vorrührend gefunden, als heute. Die einzige mögliche Beforgnis wäre chronischer Laryngial-Katarrh; sonst ist absolut nichts zu befürchten. Eine bösartige Wucherung ist heute ebenso wenig vorhanden, wie zur Zeit von Virchow's Untersuchung, und auch keine Befürchtung etwaiger Konsequenzen solcher Wucherung. Madenzie erhielt vorgestern ein Schreiben Salisburys, worin derselbe meldet, daß die Königin aus Anerkennung seiner bemerkenswerthen Geschäftlichkeit in der Behandlung der Krankheit des Kronprinzen den Doktor Madenzie in den Ritterstand erhoben habe. Der Kronprinz verweilte bei der Königin auf der Durchreise in Valmoral, und die Königin äußerte sich hoch erfreut über die laute Stimme des Kronprinzen.“

Der Reichsanzeiger schreibt: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat an den Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Dr. v. Schleiermann zu Königsberg, nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben gerichtet: „Da es Mir Meiner Gesundheit wegen leider verlag ist, den Kaiser nach Königsberg zu begleiten, so liegt Mir daran, durch Ihre Vermittlung Mein Bedauern hierüber möglichst bald zur Kenntniß der Provinz zu bringen, an die Mich die Erinnerung der dort durchlebten Ereignisse stets festeln wird und deren festlicher Empfang vor acht Jahren in Meinem Andenken dankbar fortlebt. Seit Monaten hoffe Ich, der so treuen, opferbereiten Provinz einen neuen Beweis Meiner dauernden Theilnahme zu geben, die Vertreter des Vaterländischen Frauen-Vereins um Mich zu versammeln und das Meinem Protectorat unterstehende Krankenhaus der Barmherzigkeit besuchen zu können. Um so schwerer fällt Mir die Entsagung, und Ich kann nur an dieser Stelle Meine Wünsche für die gesammte Bevölkerung und für deren forterbende Ginnung in wärmster Theilnahme kundgeben, Gott bittend, daß er Preußen stets seinen allmächtigen Schutz erhalten möge! Berlin, 2. September 1887. Augusta.“

Berlin, 2. Sept. Wie schon bei der großen Frühjahrsparade, so hat auch gestern auf der Herbstparade auf dem Tempelhofer Feld, jener großen militärischen Vorfeier des Sedanfestes, die ritterliche Gestalt des Kronprinzen, welche die Augen der Berliner und der zahlreichen Fremden mit besonderer Vorliebe zu betrachten pflegten, gefehlt. Am heutigen Sedantage wird das Fernbleiben des Thronfolgers besonders bemerkt, der gezwungen ist, schon seit längerer Zeit im Auslande zu verweilen, und der, wie gestern Abend

der Reichsanzeiger mittheilt, seine völlige Wiederherstellung nur erhoffen darf, wenn er sich noch eine vorläufige unbestimmte Zeit hindurch in einem Klima aufhält, das sich durch warme und trockene Luft auszeichnet. Vorausichtlich wird der Kronprinz den ganzen Herbst und Winter erst in Toblach, wohin er sich schon jetzt begibt, dann in Italien aufhalten müssen. Wenn man sich erinnert, daß bei dem hohen Greisenalter unseres kaiserlichen Herrn der Kronprinz in den letzten Jahren seit der spanischen Reise sich mit wenigen Ausnahmefällen (wenn er seine Familie aus Oberitalien abholte) niemals so weit von der Hauptstadt entfernte, daß er dieselbe nicht in einer Fahrt von höchstens 12 Stunden hätte erreichen können, so wird man verstehen und zu würdigen wissen, welche schwerwiegenden gesundheitlichen Gründe den hohen Herrn veranlassen, sich jetzt auf so lange Zeit hinaus im Auslande aufzuhalten. Die Gemüther vieler dem Kronprinzen nahestehender Personen sind mit banger Sorge erfüllt und nicht minder bemächtigen sich auch der größeren Menge aufs Neue Zweifel an der Mächtigkeitskur und ihren Folgen. Der Kronprinz muß seine noch nicht ganz von der Gisterkeit freie Stimme auf das Sorgfältigste schonen, und es ist trotzdem noch nicht im Mindesten ausgeschlossen, daß die Anschwüngen im Halse wieder zu der früheren Stärke (vor der Exstirpation) heranzuwachsen. Möchte der Aufenthalt im Süden von den besten Folgen begleitet sein und die Sorgen als ungerechtfertigt erscheinen lassen, die sich zur Zeit von selbst aufdrängen.

Darmstadt, 3. Sept. Der Prinz von Wales traf gestern Nachmittag, von Homburg kommend, zum Besuch des Großherzogs, welcher gleichzeitig aus Oberhessen zurückkehrte, hier ein. Der Prinz Christian von Schleswig-Holstein traf gestern Abend mit den Prinzessinnen Victoria, Luise und Luise Auguste nebst dem Prinzen Albert zu Besuch der Groß. Familie aus England hier ein. Einer Einladung des Prinzen von Wales folgend, begaben sich die hohen Herrschaften heute Vormittag nach Homburg, von wo die Prinzen Christian und Albert von Schleswig heute Abend hierher zurückkehren werden.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit ihren Töchtern heute früh 7 1/4 Uhr hier eingetroffen und im Frankfurter Hofe abgetheilt.

Homburg, 5. Sept. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin sind mit den Prinzessinnen Töchtern und G. folge Nachmittags 4 Uhr hier eingetroffen, machten der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein einen Besuch und fuhren gemeinschaftlich mit derselben um 5 Uhr 10 Min. nach Frankfurt zurück. Bei der Ankunft und Abfahrt wurden die kaiserlichen und königlichen Hoheiten von der zahlreichen Volksmenge mit lebhafter Begeisterung begrüßt.

München, 5. Sept. Der Kronprinz und seine Familie treffen am Dienstag Abend um 8 Uhr 25 Min. hier ein, übernachten im G. Hof zu den 4 Jahreszeiten und gehen am Mittwoch Vormittag ihre Reise fort. In Vertretung des in Urlaub befindlichen preussischen Gesandten wird Graf Calenberg bei der Ankunft zugegen sein. Auf abermaligen ausdrücklichen Wunsch kommen weder Prinzen des königlichen Hauses noch bairisch. Bescheiden zum Bahnhofe.

Würzburg, 6. Sept. Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen heute Nachmittag mit den Prinzessinnen Töchtern aus Frankfurt a. M. hier ein, nahmen im königlichen Hofe in der Hofkapelle ein und setzten sodann die Reise nach München fort. Auf dem Bahnhofe hatte sich ein nach vielen Hunderten zählendes Publikum eingefunden und begrüßte jubelnd den Kronprinzen und die Kronprinzessin, die wiederholt dankten.

Niel, 5. Sept. Der Prinz von Wales traf heute Mittag hier ein und wurde von seinem Sohne, dem Prinzen Albert Victor, empfangen, welcher mit der Yacht „Osborne“ gestern Abend angekommen ist. Der Prinz wurde am Bahnhofe von dem Chef der Mariestation der Ostf., Contr. Admiral Blanc, und dem englischen Consul Kreuze begrüßt und begab sich dann sofort an Bord der Yacht „Osborne“.

Strasbourg, 5. Sept. Dr. Steinbrucker des Bezirks-Präsidiums, Klausinger, der wegen Hochverrats verhaftet wurde und bereits einmal ohne Erfolg einen Selbstmordversuch machte, hat sich erhängt.

Wien, 6. Sept. Der Bruder des Zaren Großfürst Alexis, ist heute mit dem General Fürst Schachowsky und zahlreicher Dienerschaft aus Odesa hier eingetroffen und im Hotel Imperial abgetheilt.

* **Paris**, 5. Septbr. Die Probe-Mobilmanöuvring geht ihren guten Gang und es klappt alles wie am Schnürchen, Dank der wohlgeplanten Vorbereitungen, die man bei den übenden Truppen getroffen. Die Eisenbahnförderung der Artillerie dauert auch heute in Toulouse fort. Die Manöver der Regimenter beginnen an den Concentrationspunkten am Mittwoch. 175 Militärszüge kamen gestern durch Toulouse. Das ganze Schema der Mobilmanöuvring ist abgeändert. Garcoffonne, das 15 000 Mann aufnehmen sollte, wird nur eine kleine Anzahl von Truppen erhalten. — Auf dem großen Pariser Friedhof, dem Pere-Lachaise, wurde vorgestern, am dritten Todestage Thiers', ein prachtvolles Grabmal des großen, um Frankreich so hochverdienten Staatsmannes, eingeweiht. Wann es noch des Beweises bedürfte, daß die Franzosen in breiten Schichten das verrothete, sittlich verkommenste Volk der Gegenwart sind, so wird hier wieder der Beweis dafür erbracht in einem Artikel des „Radical“, der „Scandal auf dem Pere-Lachaise“ überschrieben. Das ganz abschließliche, hinverbrannte Lobwort lautet:

„Auf dem Friedhofe Pere-Lachaise tragen sich höchst schmutzige Dinge zu. Heute um 10 Uhr, melden einige Blätter, wird man ein Denkmal einweihen, das über den Gebeinen des abgelaufenen kleinen Affen errichtet wurde, der unter dem Namen Thiers die Menschheit entehrte, die ihn für einen Menschen gehalten hat, wie er die Rasse der Affen entehrt hätte, wenn die Naturforscher ihn an seinen Platz gestellt hätten. Eine Waise wird verlesen werden und Priester, welche sich weigern würden, dem Begräbnis eines treuen Hundes beizuwohnen, werden die Erde segnen, wo das wilde Thier verfaulst, das, um sich dafür zu rächen, nicht als Mensch geboren zu sein, wenn er am Ruder war, nicht erlangte, Menschenblut in Menge zu vergießen. Es giebt keine Partei in Frankreich, republikanische, royalistische, oder bonapartistische, welche dieses Ungeheuer nicht zum Vergnügen decimirt hätte. Das ist das Wesen, welches man heute auf dem Pere-Lachaise feiern wird. Ist es nicht eine Schmach für alle anständigen Leute, die auf jenem Friedhofe begraben sind, mit diesem Kadaver in Berührung zu sein, der selbst das Schicksal des Niederkrieges (Friedhof von Jura) beschmutzen würde, wo die Dingericheten eingegraben sind? Ist der erste Friedhof von Paris ein Misthaufen? Ist er ein Weinhaus, wo man die angelegten Ehre einträgt? Die Ceremonie, welche stattfinden wird, ist ein Skandal, für den

sich die P nicht ungen W der Wie werden, daß?

Se mit sein hier eing dem Kai Spitzen Die Sta Schiffe hatte beg die P Deut gar ich fährdet, wenn sie dem Au Rußland beherrsch

Ein Morgen des Gra Verhältnisse heißt es Mid österrreich irgend eine bette Ein reiche von als der u so liegt e Machtstak Bund her dieler di ein Mon diefer S Wien au nach eine immer n Unterrefe die sche selbe in ein. Zu land und bringen i bahn De internom Einverne was in 2

— Da bildet die geschäc benachba idachstkre Verhaftu Dem Bon verminde Ausgabek ergaben, waren u unter Bo als von idung der waren in war. Di erfolgt ist Loie, er Dofis gek sich jedsch welche Da gester erziehen, wachtime und viele unmöglich es, auf d zustellen, Münster Behnho Zug nach im Wort und führ weg, woch Beanten in dem N nügung in Wachtmei Weise zu Wirktu nstigm m worden 1/2 Uhr in das H des Ange sachen, w Werthgeg dem Weg erfährt, indungsch indungsch

einigen A Vole Kip Anz. von sich aber falls ent sah den Gschimp dem Weg schrodene — W den ten, fälsche 2 (Stöfel) wie fröh gemeine Völlerich in diesem lebten di noch ein Auslassu — W 52 Minu wahrgen gleitet w — Wi auch in d Obstgartn Garten, seiner A der Abol der schiedener in der M

derberstellung
nächst, das sich
ausdrücklich
inter erst in
in Italien
bei dem
Kronprinz
sich mit
aus Ober-
pfalz ent-
höchstens
an verheir-
gefundheit-
erst auf so
die Gmüth-
sind mit
sich auch
ackenziehen
seine noch
das Sorg-
Mindesten
wieder zu
erwachsen.
sich in
sich zeigen
von Wales
zum Besuch
sich zurück-
Holstein
o, zu se-
zu Besuch
der Einladung
die hohen
von wo die
heute Abend

6. Sept. Der Prinz von Wales ist
mit seinem Sohne, dem Prinzen Albert Victor, Mittags
hier eingetroffen und von der gesamten königlichen Familie,
dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland sowie von den
Spitzen der Militär- und Zivilbehörden begrüßt worden.
Die Stadt ist festlich geschmückt, auf der Reede waren die
Schiffe in Paradestellung aufgestellt; nach kurzem Aufent-
halte begaben sich die Herrschaften nach Fredensborg.

5. Sept. Die öffentliche Meinung und
die Presse zeigen sich verstimmt über die Möglichkeit, daß
Deutschland die Vermittlerrolle in der bul-
garischen Angelegenheit übernehmen könnte. Man
fürchtet, daß die Vermittlung des „christlichen Mäkters“, selbst
wenn sie in verständiger, ruffreundlichem Sinne erfolge, mit
dem Aufgeben der selbstständigen Politik bezahlt werde, die
Rußland seit einigen Jahren verfolgt hat. Dieses Mißtrauen
beherrscht alle Kreise.

Eine Wiener Correspondenz der halbamtlichen „Brünner
Morgenpost“ bespricht unter Hinweis auf die Anwesenheit
des Grafen Waldersee bei den mährischen Manövern das
Verhältniß Österreichs zu Deutschland. In dem Artikel
heißt es u. a.:

Nichts ist widerwärtiger als die Annahme, daß die deutsch-
österreichische Allianz eine Gegenseitigkeit gegen Rußland oder nach-
stehend einer Seite hin bedeute und daher ein gutes, ja das aller-
beste Einvernehmen des einen oder anderen Theiles mit dem Zaren-
reiche von vornherein ausschließt. Wenn gleich das Zersplittern-Verhältniß
als der unumkehrbare Kernpunkt angesehen werden kann und soll,
so liegt es gleichwohl in der Tendenz dieses Bündnisses, auch andere
Machtfaktoren, zunächst aber Rußland, so innig wie möglich an diesen
Bund heranzuziehen. Das vom deutschen Kaiser in Petersburg in
dieser Hinsicht aufgewendete Bemühen ist daher auch weit entfernt,
ein Moment der Sorge für Österreich zu sein, ist vielmehr von
dieser Seite lebhaft gewünscht, und werden jene Bemühungen von
Wien aus in vollster Weise gefördert. Wiederholt schien das Streben
nach einer vollkommenen Einigung der drei Kaiserreiche gelockert,
immer wieder gelang es aber, der Erkenntnis des gemeinsamen
Interesses zur Geltung zu verhelfen. Auch im gegenwärtigen Augen-
blicke scheint ein Erfolg in dieser Hinsicht gesichert, und wird der-
selbe in erster Linie der Weisheit des deutschen Kaisers zu danken
sein. Zu wünschen wäre bloß, daß die öffentliche Meinung in Deutsch-
land und Österreich sich endlich einmal von der Erkenntnis durch-
dringen ließe, daß die Wege der deutschen Politik mit der Interessen-
bahn Österreichs unentwegt parallel laufen, daß in Wien nichts
unternommen wird, worüber nicht von vornherein das vollständige
Einverständnis mit Berlin erzielt wurde, umgekehrt in Berlin nichts,
was in Wien nicht gebilligt worden wäre.

Vermischtes.

Hagen, 5. Septbr. (Betrug und Selbstmord.) Noch
bildet die Verhaftung des Bürgermeisters von Schwelm das Tages-
gespräch und schon wieder ist über eine ähnliche Affaire aus dem
benachbarten Oerdecke zu berichten, die ebenfalls in besseren Gesell-
schaftskreisen spielt. Der Herrganz der Sache, der vorläufig mit der
Verhaftung des Herbeder Apothekers Marowsky endete, ist folgender.
Dem Vorstände der Herbeder Krankenkasse viel es auf, daß trotz
verminderter Krankenzahl und kürzerer Krankheitsdauer doch die
Ausgaben gleich hoch gegen das Vorjahr blieben. Die Recherchen
ergaben, daß die Summen für Arzneien unverhältnismäßig hohe
waren und dieserhalb interpellirte man gelegentlich einen der Aerzte
unter Vorlage eines Rezeptes. Der Arzt anerkannte zwar das Rezept
als von ihm ausgestellt, wies aber gleich auf eine sichtbare Fälschung
des von ihm verordneten Arznei-Quantums hin; die Ziffern
waren in der Weise verändert, daß 3 B. aus einer 1 eine 4 gemacht
war. Die Fälschung konnte nur nach der Bereinigung des Rezeptes
erfolgt sein; denn der Patient wäre, wie der Arzt, nicht aber der
Kasse, erkennen mußte, an der in dem vorgelegten Rezept notirten
Dosis gestorben. Die Sache wurde weiter untersucht und es ergaben
sich sechsundfünfzig siebenhundertförsch Rezept-Fälschungen, durch
welche dem Apotheker natürlich ein erheblicher Vortheil erwuchs.
Als gestern Nachmittag die Gerichts-Kommission an Ort und Stelle
erhielt, war der Apotheker bereits verschwunden. Der Polizei-
wachmeister suchte aus Herbede war nun mit anzuerkennender Energie
und vielem Geschick bei der Ergreifung des Flüchtlings thätig. Seinen
unmühtigen und nach Schläge recht schwierigen Recherchen gelang
es, auf dem hiesigen großen Bahnhof mit seinem Kiefernverehr fest-
zufallen, daß der Flüchtlinge die Tour nach Hamburg und zwar über
Münster eingeschlagen habe. In Münster auf dem Dombroder
Bahnhof ergriff der Wachmeister den R. eben, als dieser in den
Zug nach Denabrad stieg und verhaftete den Flüchtigen. Dieser,
im Wartesaal angekommen, zog rasch ein Papier aus der Tasche
und führte es zum Munde; der Beamte jedoch riß das Papier hin-
weg, wobei der Inhaft desselben sich zum Theil an den Händen des
Beamten festsetzte. Der Verhaftete behauptete zwar, es sei nur Zucker
in dem Papier, indeß ergab die Untersuchung, daß Strichnien, ge-
nugend um 50 Menschen zu tödten, darin enthalten gewesen. Der
Wachmeister mag wohl dem gefährlichen Stoff in irgend welcher
Weise zu nahe gekommen sein, denn der Mann hat unter gewissen
Wirkungen des Giftes, die die Verabreichung eines Gegengiftes
nötig machten, zu leiden und ist ihm Schöpfung dringend angerathen
worden. Die Verhaftung geschah in Münster am 3. Sept., Nachts
1/2 2 Uhr und am Sonntag in der Frühe wurde der Verhaftete
in das hagerne Gerichtsgefängnis eingeliefert. Unter den Reiseeffekten
des Angeklagten wurden außer Geld eine Menge Gold- und Silber-
sachen, wie überhaupt reich zusammengepackt und leicht transportable
Werthgegenstände gefunden. Die ganze Sache macht begreiflicher-
weise großes Aufsehen. — Nachschrift: Wie die „Hag. Ztg.“ heute
erfährt, hat der Verhaftete während der verfloffenen Nacht im Unter-
suchungsgefängnis seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Witten 3. Sept. (Ein betrogener Betrüger.) Der vor
einigen Monaten mit etwa 10 000 M. Kassengeldern durchgebrannte
Vole Ripper von der hiesigen „Franziska“ ist, wie dem Münst.
Anz. von hier berichtet wird, glücklich nach Amerika entkommen, hat
sich aber seiner Beute nicht lange erfreut. Ein früher von hier gleich-
falls entfloherener Gauner, der f. 3. vielgenannte „Piepers Hans“,
hat den Ripper, der ihn nicht kannte, zu Pittsburg, trat ihm als
Geheimpolizist entgegen und nahm ihm das ganze Geld ab, um auf
dem Wege zum Gefängnisse, zu dem er den bis in den Tod Er-
schrockenen angeblich geleitete, plötzlich zu verschwinden.

Werden. (Wie die Ultramontanen über „Sedan“
denken.) zeigt nachstehende Correspondenz. Der „Rheinisch-West-
fälische Volksfreund“ (Redaction Reichstags-Abgeordneter Gerhard
Stöbel) schreibt: Werden, 3. Sept. Der gefrige Sedantag wurde
wie früher durch „unser Patrioten“ gebührend gefeiert. Eine all-
gemeine Feier war es nicht. Der Klimbim der Kinder wurde mit
Vollerschüssen auf Stadtkosten secundirt. Der Kriegerverein feiert
in diesem Jahre den „Sedan“ nicht mit. Warum nicht? Dagegen
leben die Trümmer des „Deutschen Vereins“ für den hohen Festtag
noch einmal auf. Einem Kommentars bedarf diese charakteristische
Auslassung nicht.

Bonn, 5. Sept. (Erdbeben.) Gestern Nachmittag 4 Uhr
52 Minuten wurde hier und in der Umgegend ein leichtes Erdbeben
wahrgenommen, das von einem dumpfen unterirdischen Rollen be-
gleitet war.

Wiebich, 5. Sept. (Die Neblaus.) Heute Vormittag ist
auch in dem zur Verfügung des Prof. Wilhelm gehörigen prächtigen
Ostgarten das Vorhandensein der Neblaus festgestellt worden. Der
Garten, der seiner zahlreichen, seltenen Früchte wegen einzig
in seiner Art war, wird jetzt vollständig vernichtet werden. Auch auf
der Neblaus zwischen Wiebich und Wiesbaden, sowie an ver-
schiedenen anderen Stellen der Wiesbadener Gemarkung, desgleichen
in der Nähe von Nassau sind neue Neblausheerde entdeckt worden.

(Glückliche Rettung.) Als vor einigen Tagen in Trier
das Dienstmädchen im Hause des Haisers Alphons Veder in das
Kinder-Schlafzimmer trat, wurde es durch das älteste Kind auf
ein eigenthümliches Knistern in der Decke genau oberhalb des Bettes
aufmerksam gemacht. Die Gefahr ahnend, riß das Dienstmädchen
sofort die vier Kinder aus dem Bett, und kaum war das letzte Kind
heraus, als ein schwerer eisener Balken von der Decke auf das Bett
fiel. Derselbe war durch und durch saul und ließ sich von beiden
Seiten aus der Mauer.

(Französische Frechheit.) Die Zeitungen brachten jüngst
einen Artikel über die auf das Französische zugeschnittene Geschäfts-
thurei in Baden-Baden. Heute finden wir in der „Zgl. Rund-
schau“ folgende Mittheilung: „In der 6. Wöchigen Hofbuchhandlung
in Baden-Baden sind seit geraumer Zeit übermalte Schlachtenbilder
von Hanten und Anderen, Ereignisse aus dem Kriege 1870-71 be-
handelnd, ausgestellt. Eines davon von Hanten, „Wo ist Ulan?“
(Ein Ulan vor einem französischen Infanteristen, dem vor Schreck
das Gewehr entfallen, mit der Lanze drohend), schien das Miß-
fallen eines Franzosen zu erregen. Derselbe stürzte in den
Laden und verlangte die sofortige Entfernung des Bildes aus dem
Schaufenster, worauf ihm allerdings nicht in zarter Weise bedeutet
wurde, das Geschäft zu verlassen. Unter beständigem Widerspruch leistete
er Folge, jedoch nicht ohne vorher die Drohung ausgesprochen zu
haben: „Er werde dafür sorgen, daß das Bild innerhalb 48 Stunden
entfernt würde.“ Es scheint, daß der Franzose zu seinem unpassenden
Vorgehen durch die auf das Französische so sehr zugeschnittene
Physiognomie des Baden-Badener Geschäftslebens veranlaßt wurde.

Göppingen 3. Sept. (Glück beim Unglück.) In dem
benachbarten Holzheim geschah es vorgestern, daß den Bauleuten
„ihre Werke nachfolgte“; es stürzte nämlich ein neu aufgerichtetes
zweistöckiges Haus völlig zusammen. Ein Zimmermann, der sich nicht
schnell genug zu flüchten vermochte, wurde unter den Trümmern be-
graben. Der Mann muß ungemein Glück haben, denn zum Staunen
seiner Mitarbeiter kam er unter dem wirr durcheinander liegenden
Gestalt hervor, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben,
ja in seinem Munde steckte noch die gewohnte Pfeife!

Geisingen 4. Sept. (Selbstmord.) Als gestern Abend gegen
10 Uhr der letzte Zug von Tübingen sich der Stadt näherte, ver-
spürte der Lokomotivführer, etwa noch 1/2 Kilom. vom Bahnhof en-
fernt, einen ziemlich unangenehm starken Aufwind, der sich nicht
schnell genug zu flüchten vermochte, wurde unter den Trümmern be-
graben. Der Mann muß ungemein Glück haben, denn zum Staunen
seiner Mitarbeiter kam er unter dem wirr durcheinander liegenden
Gestalt hervor, ohne den geringsten Schaden genommen zu haben,
ja in seinem Munde steckte noch die gewohnte Pfeife!

Berlin, 5. Septbr. (Eine wunderbare Naturer-
scheinung.) wurde am Abend des Sedantages gegen 6 1/2 Uhr in
den Vororten an der Potsdamer Bahn beobachtet. Als die Sonne
sich zum Untergang neigte, färbte sich der bisher trübe Gewitter-
himmel zunächst mit einem bläulichen Streifen über den ganzen
westlichen Horizont. Immer mehr wichen die Wolken fort aus ein-
ander, von Minute zu Minute wurde das Abendroth glühender und
schließlich glück der ganze Westen einem großen Feuerchein, der in
dunkelrother, blaurosa und violetter Färbung wechselte. Als diese
seltsame Himmelsfärbung weiter sich ausdehnte, stieg im Osten ein
Regenbogen von so wundervoller Farbenglanz auf, wie er selten
gesehen wird. Neben dem Hauptregbogen, der in seinem ganzen
Halbkreis von einem Ende zum andern sichtbar war, zeigte sich nach
außen noch ein Nebenbogen in schwächeren Farben, und beide ver-
einigen ihren Farbensaum mit dem des Himmels. Die Landchaft
nahm sich aus, als sei auch sie mit Farbensaum überzogen, das
Auge wurde, wohin es auch blickte, fast geblendet. Eine kleine Viertel-
stunde währte das wunderbare Schauspiel der Natur, von dem sich
der Städter innerhalb des großen Häusermeeres keine Vorstellung
machen kann. Wären die Tausende, die am Morgen der Sonnen-
finsterniß überall hinauspilgerten, Zeugen dieses Schauspiels gewesen,
sie wären mit mehr Befriedigung von dannen gezogen.

(Ein Schwadronhund.) Als am Montag Vormittag die
Standarten-Gesabron, welche diesmal das Regiment der Garde du
Corps stellte, mit klingendem Spiel sich dem Palais des Kaisers in
Berlin näherte, um die Standarten abzurufen, konnten die Zu-
schauer, die sich wieder, wie stets bei solchem imposanten militärischen
Akt, in sehr zahlreicher Menge eingefunden hatten, hierbei ein drolliges
Schauspiel beobachten. Neben dem Gesabronche trabe, wie ein Ad-
jutant, vorchriftsmäßig auf der linken Seite, der Schwadronhund,
ein kleiner schwarzer Affenpintzer, ohne Vaulkorb und mit einer
gewöhnlichen Dienstschnur gefastet. Beim Aufmarsch zur Front
vor dem Palais begab er sich als „schleichender Offizier“ hinter die
Mitte der Front, zwei Schritte hinter die Reihe der schließenden
Unteroffiziere und hielt dann bei dem Kommando zum „Präsentiren“
die Augen vorchriftsmäßig auf die Standarten gerichtet, bis das
Kommando zum „Schreiten“ erfolgte. Beim Abweichen der Gesabron
zum Abmarsch war er wieder wie der Wind auf der linken Seite
des Gesabron-Gesab. Man konnte bemerken, wie das drollige Thier
bei den Kommandos dienstfertig die Ohren spitzte und den Blick
unverwandt auf seinen Chef gerichtet hielt, unbefummert um die
Vorgänge auf der Straße. Auch am Paradedag sah man ihn un-
ermüdet seiner Pflicht nachkommen und zwar noch stolzer als sonst,
denn er fohettete mit einer reizenden, nageleinen Parade-Schabrade.

Zeitungsmärker Vereins-Sport.

Kein Sträfling so vereinsamt ist,
Daß nicht drauß fährt ein Dickschiff,
Es ist kein Berg so steil und trumm,
Es trafen drauß Touristen 'rum.
Es ist kein Hügel so schmal und leicht,
Daß nicht ein Ruderklub drauß streicht,
Kein Gind so frei fahlgelb,
Wo nicht drei Männer spielen Stat.
Kein Wirtshaus ist so unbekiebt,
Wo nicht ein Altkühn Regel schiebt.
Kein Feich, wo's auch nur zweimal friert,
Wo nicht ein Gindklub mand'rt.
Kein Waldlein liegt in stiller Ruh,
Gleich fling's Quartett: „Wer hat Dich, Du...“
Und wo liegt's nicht ein Dörschen so klein,
Wo nicht drei zwei Vereine sein?
Kein Jüngling ist so grün und dumm,
Er kriegt doch ein Präsidium.
Es geht kein Tag im Jahr vorbei,
Daß es nicht gibt 'ne Fahnenweiße'.
Kein Sonntag ist im Zeiteilauf,
Wo nicht Blau-Montag folgt darauf.
Und keine Seele weit und breit,
Die nicht klagt über schlechte Zeit.

Was ist ein Radfahrer.

Ein Radfahrer ist ein
Das Stabloch balanzirendes,
Die Füße strapazirendes,
In Trikot gekleidetes,
Von Fußgängern beneidetes,
Ebene Straßen liebendes,
Vergab rennendes,
Auch den Wurzelbaum kennendes,
Ueber Staub nicht murrendes,
Denselben vielmehr verfluchendes,
Den Dampf verachtendes,
Für Distanzfahrten schmachtendes,
Um Rennpreise wetendes,
Dabei entsetztes,
6- bis 30-jähriges,
Auch dem weiblichen Geschlecht angehöriges,
Schmeicheles, schmeichendes,
Lustiges Menschenkind.

London, 6. Sept. (Wieder ein Theaterbrand.) In
Greter brach gestern im Theater während der Vorstellung eine Feuers-
brunst aus, welche das Gebäude gänzlich in Asche legte. Bis jetzt
sind 130 Leichen unter den Trümmern hervorgerugen worden,
meistens Personen, die ihre Plätze auf der Gallerie hatten und die
sich, da nur ein einziger Ausgang auf derselben vorhanden war, nicht

rechtzeitig retten konnten. Von den Besuchern des Parquets, Parterres
und der Logen retteten sich die meisten, ehe die Flammen um sich
griffen, doch trugen viele in dem Gedränge Verletzungen davon.
Zwanzig Verletzte wurden in das Krankenhaus geschafft. Das Theater-
gebäude ist gänzlich ausgebrannt. Von dem Theaterpersonal ist nie-
mand verunglückt.

Fest, 5. Sept. (Feuer.) Gestern ist der größte Theil der
Stadt Weßprim abgebrannt; über zweihundert Häuser sind
zerstört und viele Menschenleben zu beklagen, weil viele ihr Hab
und Gut zu retten versuchten. Fünfhundert Familien sind obdachlos.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 7. Septbr. (Die humoristisch-musikalische
Soiree), welche gestern Abend Herr Alfred Lux unter Mit-
wirkung seiner Gemahlin und der Krämer'schen Kapelle
auf der Bühne des Gessert'schen Gartens veranstaltet hatte, war
trotz des wenig einladenden regnerischen Wetters gut besucht. Und
die gekommen waren, haben es sicher nicht bereut; war doch das
Gebotene ganz vortrefflich zu nennen. Ueber Herrn Lux etwas
weiteres zu sagen, erscheint überflüssig; er zeigte auch gestern wieder
sich als der in allen Saiteln gerechte Komiker, mochte er nun Schiller's
Glocke in verdächtigsten Charakteren parodiren, als schnellschwähernder
Barbier den Frack schwenken, als „femithlicher Schalk“, oder in
einem komischen Duett uns zum Lachen reizen — überall war er
der Mann an der Spitze. Frau Lux, die gestern zum ersten Male
in Siegen auftrat, ist eine noch jugendliche, sehr anmuthende Er-
scheinung, mit einer wohlgeformten, in allen Lagen wohlklingenden
Soprantstimme und einem naiven, namentlich bei heiteren oder scherz-
haften Liedertexten recht schelmischen Vortrag. Wie im Fluge er-
oberte Frau Lux sich die Sympathien der Anwesenden. Ein Schubert's-
ches Lied, ebenso zwei Arien aus dem „Barbier von Sevilla“ und
dem „Freischütz“ wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen,
und die freundliche Künstlerin fügte noch einige Lieder als Einlagen
hinzu. — Die Krämer'sche Kapelle spielte in gewohnter Weise sehr
brav; es wäre aber unferes Grachtens mit 3 Musikpfeifen statt deren
6 (darunter ein schier endloses Quodlibet bekannter Studentenlieder)
genug gewesen. — Wie wir hören, beabsichtigt Herr Lux eine zweite
Soiree mit neuem Programm am kommenden Montag zu geben und
noch eine hiesige tüchtige Gesangsfrist in derselben mitwirken zu
lassen. An gutem Besuch wird es kaum fehlen, falls die Witterung
günstig ist. Hoffentlich ordnet man dann aber die Sperrstunde in frö-
herer Weise, so daß es in der Möglichkeit liegt, eine Villen-Vr.
auch mit einem bestimmten Sitzplatz verbunden zu sehen.

* Siegen, 6. Sept. (Armen-Unterstützungs-Verein.)
In der gestern Abend stattgehabten Vorstandssitzung des Armen-Unter-
stützungs-Vereins wurden nachträglich pro August M. 37 in 3 Fällen und neu
pro September M. 175 in 15 Fällen bewilligt. Aus dem von Herrn
Gerichts-Assessor Wiernitzowsky überwiesenen Fonds für Brandbeschädigte
wurden in 3 Fällen M. 90 bewilligt. Dem Monatsbericht des Vor-
stehenden ist zu entnehmen, daß pro August 35 Durchreisende aus der
Vereinskasse unterstützt wurden, wovon 4 zweimal Unterstützung erhielten,
da sie Sonntags hieblieben. Es wurden 3 Wanderhelfer ausgeföhrt.
Von der Innungs-Kasse wurden 18 Bäder, 6 Weger und 6 Gerber
unterstützt. Auf dem Arbeitsnachweisbureau suchten 46 Arbeitsgeber
(darunter 25 Auswärtige) 59 Arbeiter, jedoch konnten nur zugewiesen
werden: 1 Anstreicher, 3 Schuhmacher, 2 Schlosser, 1 Schneider, 1
Bauer, 3 Klempner, 1 Sattler und 1 Gärtner, insgesamt 13 Ar-
beiter. — Eine Wohnung im Hause des Armen-Unterstützungs-Vereins wurde
vom 15. Oct. ab anderweitig vermietet und dies gutgeheißen. — Der
Vorsitzende wurde einstimmig ersucht: die Herren Dr. Md. Schend und
Dr. H. Schend, (wovon der Eine 3 Jahre in Afrika, der Andere kurze
Zeit in Brasilien Studienreisen unternahmen) zu je einem Vortrage
zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins zu veranlassen und die Bitte
recht dringend auszusprechen, da diese Vorträge einen großen Besuch
und somit auch eine große Einnahme in sichere Aussicht stellen. Der Herr
Vorsitzende G. Schneider wurde einstimmig zum Delegirten für den am
27. und 28. Sept. in Magdeburg tagenden Armenpflieger-Gonagr gewählt.

* Siegen, 7. Sept. (Unglücksnachrichten.) Aus dem so
freundlichen und friedlichen Dorfe Herdorf im benachbarten Hellertal
sind innerhalb weniger Tage schlimme Nachrichten gemeldet
worden. Am 31. August Abends gegen 9 Uhr ereignete sich der
schreckliche Fall, daß eine junge blühende Frau in einem Unfall
geistiger Gestörtheit Hand an sich selbst legte und sich den Hals durch-
schnitt, während ihr Mann eben weggegangen war, um für die
Leidende eine Flasche Wein zu holen. Er fand die Frau, die Mutter
eines Kindes, bei seiner Rückkehr als Leiche vor. — Ueber den
zweiten Fall entnehmen wir dem Hgd. Anz. eine Correspondenz
aus Herdorf, 5. Sept.: Schon wieder ist von hier ein gräßliches
Unglück zu melden. Am Freitag begab sich der Schuhmacher Beder
von hier nach Sassenroth, um daselbst eine Wohnung zu mieten.
Auf dem Rückwege hat der Genannte den Weg durch den Tunnel
eingeschlagen, und wurde von dem Tunnel um 3 1/4 Uhr Nach-
mittags passirenden Güterzug Nr. 705 so unglücklich überfahren,
daß der ganze Unterleib platt gedrückt und das linke Bein mehr-
mals gebrochen worden. Um 5 Uhr fand man den Bedauernswürthen
mit ganz verzerrtem Gesicht und trampfhaft geschlossenen Händen
— todt vor, aus welchen Gründen man darauf schließt, daß derselbe
noch kurze Zeit nach dem Ueberfahren gelebt hat. Ob der unglück-
liche Mann den Tunnel nur betreten, um einen kürzeren Weg ein-
zuschlagen, oder ob andere Beweggründe ihn bestimmt haben, ist
unbekannt. Leider hinterläßt derselbe eine Frau und sechs kleine
Kinder in ärmlichen Verhältnissen.

Aus dem Freiengrunde. (Glück auf!) Dem Herrn
Steiger Walchenbach ist es durch längeres Bemühen gelungen
ein sehr reichhaltiges Blei- und Silbererzlager in der Grube „Rege-
bogen“ bei Wiederstein aufzufindes. Dasselbe verspricht eine
gute Zukunft; es sind bereits in kurzer Zeit 3 Waggons Erz zu Tage
gefordert worden. Für die Bewohner des Freiengrundes wäre dies,
bei der jetzigen geschäftlosen Zeit, eine günstige Aussicht auf Verdienst.

* Hilsenbach, 4. Septbr. (Sedanfeier.) Daß je kleiner
die Städtchen, je verbreiteter die Sinne: ist eine alte, oft bestätigte
Erfahrung. Und so feierte denn auch unser wasserbüdriesteltes
Hilsenbach den ruhmgekrönten Sedantag in drei geforderten
Vagern. Das ist nun einmal nicht zu ändern. Was sonst die Bürger
vereint, die Erinnerung an große welterschütternde Ereignisse, deren
Wucht in gleicher Weise Arm und Reich berührt, das giebt im guten
Siegerlande Gelegenheit, in auffallender Weise die Rangunterschiede
hervortreten zu lassen. Wenn trotzdem noch Männer auftreten, und
in warmer Begeisterung solchen Festen ihre rhetorische Gabe in
ihren Blüten nicht vorenthalten, so verdient das in die Annalen
der engeren Chronik eingeschrieben zu werden. — Es ist uns, wenn
auch erst post eventum, gelungen in den Besitz der Sedantrede des
Herrn Kanzleiraths S o m s zu gelangen, und wir müssen gestehen,
daß, so oft wir auch um die Nostra des beliebigen Herrn laufend ge-
standen, auch wohl gelesen haben, doch die am 2. September ge-
haltene Rede vieles übertrifft, was an dem Tage geleistet wurde.
Das dröbnte mit Kanonendonner, das rauchte von glimmenden
Trümmern, ließ Herrscher in den Staub sinken, um schließlich kraft-
voll und wehmüthig zugleich in einem Denkruf an die gefallenen
Gelben auszusgittern. Und wie es üblich geworden, bei allen deutschen
Festen, so erklang auch hier zum Schluß der oft angeführte Jubel-
ruf: Der Kaiser lebe hoch! Möge der nächste Geburtstag des Kaisers,
der aller Deutschen Kaiser ist, alle feiernden Hilsenbacher bei
einander sehn.

Handel und Industrie.

* Siegen, 7. Septbr. Auf die morgige Erzversteigerung bringen 8
Gruben 417510 Kilo Bleierz zur Versteigerung; Kupfererze festes
gänglich.

* Siegen, 7. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 5. Sept.;
Kupfer, Gilsbarren 40 L. 1 S. 3 D; Blei, englisches 12 L. 5 S.,
spanisches 12 L. 1 S. 3 D; Zink, spezielle Marken 15 L.; gewöhn-
liche Marken 14 L. 17 S. 6 D; Silberbarren 44 1/2 Pence.

* Siegen, 7. Sept. Die Londoner Notirungen betrugen am 6. Sept.:
Kupfer, Gilsbarren 40 L.; Blei, englisches 12 L. 5 S., spanisches
12 L. 1 S. 3 D; Zink, spezielle Marken 15 L.; gewöhnliche 14 L. 17
S. 6 D; Silberbarren 44 1/2 Pence.

* Hamburg, 6. Sept. Silberbarren 132,45 B., 131,95 G.

Russische 5 pCt. Prämien-Anleihe von 1866. Die nächste
Ziehung findet am 13. September statt. Gegen den Coursverlust von
ca. 230 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Bank-
haus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Ver-
sicherung für eine Prämie von 1 Mark 60 Pf. pro Stück.

Tages-Ordnung zur Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am Freitag den 9. September cr., Nachmittags 4 Uhr.

1. Kassenrevisions-Protokoll vom 30. Juni 1887.
2. Besuch der Firma G. Gontermann zu Sieghütte betr. Streichung einer Verbindungsstraße zwischen Sieghütterweg und Chaussee aus dem Stadt-Plan, sowie Austausch von Grundeigentum.
3. Bewilligung von 610 M. aus dem Dispositionsfonds für Renovierung von 2 der Fortbildungsschule zur Benutzung überwiegenen Parterrezimmer im Rathhaus und Beschaffung von Substanz für dieselben.
4. Beschl. von 250 M. zur Einfriedigung des städtischen Grundstücks am jähren Gaim.
5. Beschl. von 150 M. zur Beschaffung der beiden Armenhäusern dafelbst.
6. Ertheilung der Genehmigung zur Aufstellung einer Meteorologischen Säulenuhr seitens der Annoncen-Verlags-Gesellschaft in Hamburg.
7. Verkauf der Parzelle Flur A Nr. 3595/2071 (Stadtmauer) groß 34 qm, der R. G. Siegen an Herrn Rechtsanwalt Veneke hier.
8. Krankenhaus-Rechnung pro 1886/87.
9. Bewilligung einer persönlichen Zulage für die Herren Realgymnasiallehrer Herrmann und Schmitz.
10. Wahl eines Mitgliedes der Sanitäts-Kommission an Stelle des verst. Herrn H. Feindler.
11. Ergänzung- und Ersatzwahl für die nach dem Tode und durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder der städtischen Armen-Deputation.
Nach dem Tode ausgeschieden:
Herr H. Ar,
H. Haardt,
W. Stauf,
H. Vollermer.
Durch Tod ist ausgeschieden:
Herr Friedrich Strickler.

Die Wahlperiode für die Ergänzungswahlen soll mit dem 1. April 1892, die für die Ersatzwahl mit 1. April 1889 ablaufen.

12. Verkauf des Restes des an der Sandstraße neben Prinz gelegenen städtischen Grundstücks.
13. Bewilligung von 100 M. Beihilfe zu den Kosten der Reinigung des Jacob Descheler'schen Uebergrabens aus dem Dispositionsfonds pro 1887/88.
14. Beschlußfassung über die definitive Anstellung des städtischen Schlachthaus-Verwalters.
15. Dechargierung der Sparcassen-Rechnung pro 1886.
Siegen, den 5. September 1887.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Weyland.

Die Interessenten an der Wegunterführung

unter dem hiesigen Bahnhof werden hiermit zu einer Besprechung auf Freitag den 9. cr., Abends 8 Uhr, bei Herrn A. Kölsch ergebenst eingeladen.
Der Ausschuss.

Neu! Neu!
Album von Siegen.
14 photographische Ansichten in Cabinet-Format
in eleg. Mappe mit Goldprägung.
Preis 2 Mark 50 Pfg.
Zu haben in
Kogler's Buchhandlung H. Schmeck,
(Ph. Welle), Photograph. Anstalt,
Gölnstraße 192. Siegen. Bahnhofstr.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
H. NIES,
Siegen, Bahnhofstraße,
hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- und Polsterwaaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher und Zeichnungen stehen zu Diensten.

GRUSINIANA
Bestes Schmiermittel
für Maschinenteile aller Art:
Feinste Russische Mineralöle,
durchaus säure- und harzfrei, vorzüglich in Reinheit und Klarheit, unübertreffl. in Schmierfähigkeit, bedeutend billiger und dabei ergiebiger als alle andern Schmieröle.
ROBERT ZAPP,
DÜSSELDORF und BAKU (Russland).

In zwei Qualitäten
halte ich
Stab-Walzeisen und zwar in einer billigeren 1a. Handelsqualität und in einer besseren prima Qualität in allen Dimensionen, ferner: Winkel-, Fenster- und Gitter-Eisen, Eisenbleche.

-Träger-Eisen
in allen Profilen, sowie gußeiserne Säulen und andere Gegenstände zu Bauzwecken; Gasrohre, Bleirohre, Zink- und Weißbleche, Gußstahl, Kupfer, Blei, Zinn und andere Metalle, sämtliche Eisen-, Stahl- und Metallwaaren, Flachsengänge, Winden, Mutter-schrauben, Muttern und Schrauben aller Art, Drahtstifte und Decknägel, Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Gummiwaaren und Kohlen u. s. w. stets auf Lager Bahnhof Haardt vorrätig und verkaufe solche zu Fabrikpreisen.
Bei Bezügen von 1- und 2-Walzeisen in Waggonladungen besonders günstige Preise.
Preise, Prospekte resp. Zeichnungen, auf gefl. Anfragen sofort. — Prompte Lieferung.

Ed. Kreutz in Haardt a. d. Sieg.
Eisen- und Metall-Handlung.
Rundeisen zu Wellen bis 105 mm Durchmesser stets vorrätig.

Möbel-Fabrik & -Handlung
Wilhelm Sommer, Siegen,
Sandstrasse 824 2.

Eigene Polster-Werkstatt. Bestsortirtes Lager jeder Art Möbel von den feinsten bis zu den einfachsten.



10 komplette Musterzimmer (in getrennten Räumen) sind stets zur Ansicht aufgestellt.
Uebernahme ganzer Haus- und Zimmer-Einrichtungen in jeder Holz- und Stilkart.

P. H. Knops, Siegen i. W.
empfiehlt sein Engros- und Detail-Lager in amerikanischen Asbestfabrikaten oder sogenanntem

„Bostonit“
Schutzmarke in Deutschland die 500. Registriert in allen größeren Staaten.
der Asbestos Pecking Company in Bostonit, U. S. Mass.
Alle Sorten amer. Asbestfabrikate sind stets vorrätig und werden in kürzester Frist prompt geliefert.
Allen Gruben, Güttenwerken, Maschinenfabriken, Gasfabriken u. werden empfohlen:
Asbestplatten von 1 bis 1,10 u. 1 m, in Stärken v. 1/2, 1, 2, 3, 4, 5 u. 6 mm. (In Rist. 3. Eng.-Preis.)
Asbestseile aus rein. Asbest (Stopfbüchsen- u. Dichtung) von 5, 10, 12, 15, 20, 25 u. 30 mm oder Kreis-Querschnitt.
Asbestmannlochseile (Mannloch-Bogenschnur), D. R. P. Nr. 12193 mit Metalldraht durchflochten, als spezielle Verpackung für Mannlöcher, Gasretorten, Deckel u. mit Querschnitt, 1 Breite und 1/2 Dite, sowie in jeder beliebigen Stärke je nach Wunsch.
Asbestfaden, ca. 3 mm Durchmesser, in Gebinden von 1 Kilo.
Asbestgewebe für Filtertücher u.
Asbestfaser für feuerfesten Anstrich.
Asbesttringe für normale Flanschdurchmesser und für Dampf-, heiße Luft-, Gas- u. Rohrleitungen.

F. Dienenthal
empfiehlt
elektrische Telegraphen
für's Haus und alle gewerblichen Anlagen,
ferner: Telephon-Anlagen mit den neuesten Apparaten, so auch mit Mikrophon, und hält sich gleichzeitig als Vertreter der Firma Siemens & Halske, Berlin, für Anlage elektrischer Beleuchtung bestens empfohlen.
Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte
Möbel-Fabrik und -Handlung
in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie; nicht Vorrätiges wird rasch geliefert.
Heinr. Langenbach,
Kölnstraße.

Weseler Kirchbau-Geldlotterie
zum Ausbau des Chores und zur Restauration der Willibrordi-Kirche.
Nur baare Geldgewinne.
Erster Hauptgewinn 40 000 Mark,
ferner Geldgewinne von 10 000 Mark, 5000 Mark, 3mal 3000 Mark, 6mal 1000 Mark, kleinster Treffer 30 Mark.
Loose à 3 Mark sind zu haben bei
Siegen, Markt 362.
Herm. Montanus,
Buchhandlung.

Tapeten.
Größtes Lager. Billigste Preise
bei
J. Rübenkönig,
Markt 374.
Böckelsfleisch
frisch gealzen, Ohren, Schnauzen, Kopf-
stücke und Füßchen empfiehlt billigst
Carl Weber, Köhrstraße.
Frische Kartoffeln
empfiehlt
Friedr. Gimbel.
Drei solide anständige
Klempnergehülsen
finden sofort Arbeit bei
Friedr. Ginderthür, Siegen.

Wohnungs-Veränderung
Ich verlege meine Wohnung aus dem Siebel'schen Hause, Pfuhlstraße, in das Hinterhaus des Herrn Weich, Adig's Wende am Markt. Bringt dies in empfehlende Erinnerung.
Frau Schneider, Hebamme.
Kulturgeschichte d. deutschen Volks
von Dr. Henne am Ryn,
noch ganz neu und ohne Reispuren ist für M. 17.— zu verkaufen oder gegen eine Partie Briefmarken zu vertauschen.
Gefl. Anfragen erbitte unter X 44 an die Expedition d. Bl.
Kräftige zweite Puddler
gegen hohen Lohn gesucht.
Walswert Wehlar.
Ein ordentliches Mädchen vom Lande gesucht.
Die Expedition d. Bl. jagt too.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kennt-
niß gebracht, daß der Bergmann Carl
Reuter zu Hammerhütte von uns als
Schulmann an und in Pflicht genommen
worden ist.
Siegen, den 5. September 1887.
Der Magistrat.
Delius.
Siegener Turnverein.
Donnerstag 8. Septbr. 1887,
Abends 9 Uhr,
Hauptversammlung
im Vereinslokal.
Der Vorstand.
Liedertafel.
Wiederaufnahme der Übungen
Donnerstag den 8. d. M.,
Abends 8 1/2 Uhr.
Von der Reise zurück.
Hofzahnarzt Dr. BRANDT,
Düsseldorf.
2 ineinandergehende möblierte Zimmer
an einen einzelnen Herrn zu vermieten.
Köhrthor Nr. 281.
Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Niederrhein 11,35 M.
Beydorf 4,14, 7,59 M., 1,45, 3,56 M., 6,17
8,19, 10,19 M.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,14, 7,59 M.,
1,45, 3,56 M., 6,17 M.
Dillenburg, Gerborn, Wehlar, Siegen,
Raffel, Frankfurt 4,14, 7,59 M., 1,45 M.,
8,19 M.
Arbeiterzug.
Beydorf-Gerborn: Samstag 5,35 M.
Zu Gerborn 7,13 M.
Ankunft in Siegen von:
Beydorf 6,45, 7,15 (nur Sonntags), 9,50 M.,
12,10 (von Niederrhein), 1,24, 3,26 M.,
6,7, 7,48, 10,20 M.
Deutz 9,50 M., 1,24, 3,26 M., 6,7, 10,20 M.
Siegen 9,50 M., 3,26 M., 7,48 M.
Abfahrten v. Beydorf u. Siegen:
6,8, 6,38 (nur Sonntags), 9,13 M., 12,50,
2,53, 5,33 M., 7,11, 9,40 M.
Von Beydorf nach Daaden:
9,5 Vorm., 2,55 Nachm., 7,10, 9,35 M.
Von Daaden nach Beydorf:
7,55 Vorm., 1,15, 5,50 Nachm., 8,40 Ab.
Kuhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Haardt u. Kreuzthal 5,46, 6,50, 10,0
M., 12,20, 1,25, 3,29 M., 5,0, 6,12,
7,53, 10,25 M.
Krombach 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und
Elsfeld 5,46, 10,0 M., 3,29 M., 6,12,
10,25 M. (Der letzte Zug fährt nur bis
Altenhundem.)
Von Siegen nach Hagenbach:
6,50 M., 1,25, 3,29 M., 7,53 M.
Von Hagenbach nach Siegen:
6,17 M., 9,27, 2,43 M., 5,38 M.
Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,50 (4,48 von Altenhundem
abg.), 7,54, 11,27 M., 1,15, 1,40,
3,54 M., 6,10, 6,57, 8,15, 11,40 M.
Hagen 11,27 M., 1,40 M., 3,15, 11,40 M.
Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
6,24, 7,28, 11,4 M., 12,55, 1,21, 3,35,
5,50 M., 6,30, 7,55, 11,17 M.
Verantwortlicher Redakteur: G. Buchholtz.
Druck u. Expedition von G. Buchholtz, Siegen.